

Corona lässt Aulendorfer Chöre verstummen

Besonders älteren Sängern fehlt die Singstunde – Manche proben mit Abstand

Von Paulina Stumm



Eigentlich hätte der Liederkranz Aulendorf wie im Vorjahr Ende Juli zum Serenadenkonzert in den Innenhof des Aulendorfer Schlosses eingeladen. Wegen Corona fanden aber seit März keine Proben mehr statt und auch das Konzert musste ausfallen. Auf dem Programm wäre Ludwig van Beethoven gestanden. FOTO: LIEDERKRANZ/ERWIN HILDBRAND

Ein Moment, das man auch beim Sängerbund in Aulendorf gut kennt, der wegen des hohen Alters seiner rund 25 aktiven Sänger derzeit Proben für zu riskant hält. „Gerade den Älteren tut es sehr weh“, berichtet deren Vorsitzender Karl König. Die Singstunde am Donnerstagabend sei für viele einer der wenigen sozialen Kontakte, der sie auch geistig fit halte. „Wir versuchen, den Kontakt untereinander zu halten, treffen uns am Singstundentermin jetzt so. Aber auf Dauer ist das für die gesamte Chorgesellschaft sehr traurig.“

Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt auch Klaus Haid. Den Chören

gehe es in Corona-Zeiten „ganz schlecht“, sagt der Medienreferent beim Oberschwäbischen Chorverband, dem 116 Vereine zwischen Allgäu, Oberschwaben und Bodensee angehören. Etwa fünf Prozent der Chöre, so schätzt er, haben wieder mit Proben begonnen. Alle anderen „sind im Wartestand“. Viele Vorstände hätten zu halten, treffen uns am Singstundentermin jetzt so. Aber auf Dauer ist das für die gesamte Chorgesellschaft sehr traurig.“

Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt auch Klaus Haid. Den Chören

mehr geben werde. „Gerade auch bei den Kinder- und Jugendchören kann es dauern, bis die wieder ins Laufen kommen, und ob alle Kinder wieder zum Chor gehen, ist ungewiss.“ Dass Corona die Chorlandschaft dezimieren könnte, sieht Haid mit großer Sorge. „Es wäre eine Katastrophe. Singen ist ein Kulturgut, das wir in den Chören pflegen. Wir brauchen als Gesellschaft die Musik, insbesondere den Gesang.“

Auch für die Sänger selbst ist die erzwungene

Stille schwer auszuhalten, nicht zuletzt weil der soziale Aspekt damit weggefallen ist. „Da leiden die Liederkranzsänger sehr drunter“, sagt auch Johann Straub, „der Mittwoch, wenn wir Singstunde hatten, das war für viele ein Höhepunkt, die Proben waren immer gut besucht. Dieser soziale Kontakt fehlt.“ Die Chorleiterin schlägt nun Einzelproben oder Proben in Kleingruppen vor: einfache Literatur und Stimmbildung. „Aber das ersetzt nicht dem Chorbetrieb“, ordnet Straub ein. Der Liederkranz Aulendorf wurde bereits 1882 als Verein gegründet, singt Klassik, Oper, Operette und Volkslieder. „Wir tragen damit Kultur weiter“,

sagt der Vereinsvorsitzende. Und das eigentlich regelmäßig vor Publikum. Das Serenadenkonzert, seit 20 Jahren ein fester Termin im Kalender nicht nur der Sänger sondern auch beim Aulendorfer Publikum, konnte in diesem Jahr nicht stattfinden.

Die Auftritte fehlen den Sängern nicht nur fürs Gemüt, sie fehlen auch als Einnahmen in der Vereinskasse. „Viele Chöre haben freiberufliche Musiker als Chorleiter engagiert“, erklärt Klaus Haid vom Oberschwäbischen Chorverband. Diese wollten sie gerne halten und ihnen weiter ein Gehalt zahlen. Von Landesseite gab es zur Unterstützung der Vereine Zuschüsse. Aber auch auf lokaler Ebene fanden sich Förderer. Der Liederkranz etwa bekam eine Spende von der Volkshank. Miete für den Proberaum erhebt die Stadt derzeit nicht. „Wir bezahlen unsere Chorleiterin weiter“, sagt Straub. Ohne Konzerte blieben die Mitgliedsbeiträge und Rücklagen. „Das reicht auf Dauer nicht, aber vielleicht über das Jahr bis es wieder Konzerte gibt.“

Einen weiteren Aspekt spricht Haid aus eigener Erfahrung an. „Seit ich nicht mehr singe, habe ich eine ganz raue Stimme“, schildert der OSC-Mann. „singen ist gesund, das merkt man jetzt erst recht.“ Dass Singen zum Wohlbefinden beiträgt, weiß auch Anne-Regina Sieber aus Isny. Sie ist Chorleiterin im Oberschwäbischen Chorverband, gibt Kurse für Chorleiter und ist für Verbandschöre Ansprechpartnerin bei Problemen oder Literatursuche. Sie sagt: „Ich hatte schon Leute in Kursen, die nach einem Hirnschlag Sprachstörungen hatten. Beim Singen waren die weg.“ Bei Kindern fördere das gemeinsame Singen das Sozialverhalten: „Da müssen sie aufeinander hören, sonst klappt es nicht.“ Es gebe außerdem wissenschaftliche Erkenntnisse, dass Singen Verdauungsprobleme lindert, „da durch die bessere Atmung auch die Organe besser arbeiten“. Durch das Singen könne man seinen Gefühlen Ausdruck geben – „nicht umsonst wird in Fußballstadien so viel gesungen“, sagt Sieber. „Und wenn man mit Demenzzkranken singt, sieht man, wie plötzlich die Augen leuchten. Da leben die Menschen auf.“

Der Liederkranz Aulendorf hat sich nun aufgemacht, zu schauen, wie er unter Corona doch wieder eine angepasste Probenarbeit aufnehmen kann. Für das Singen im Freien habe er mittlerweile eine Genehmigung bekommen, etwa im Stadtpark, berichtet Straub. „Damit wir wenigstens ein bisschen gemeinsam singen können nach den Ferien.“

Serie
DER CORONA EFFEKT

Chorproben und Aerosole

Grundsätzlich sind Chorproben wieder möglich. Sie geltend dabei laut Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg als Veranstaltung, die unter den entsprechenden Hygiene- und Abstandsregeln stattfinden dürfen. Gleichzeitig spricht das Land aber auch von einer besonderen Gefährdungslage insbesondere beim Gesang und verweist auf die Risikoeinschätzung des Instituts für Musikermedizin an der Hochschule für Musik in Freiburg und unter Mitarbeit der dortigen Uniklinik. Die Autoren dieses Papiers aktualisieren ihre Einschätzung anhand neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse fortlaufend. Zu finden ist diese Risikoeinschätzung auf der Homepage www.mh-freiburg.de.

Um das Risiko einer Ansteckung zu reduzieren, scheinen den Autoren

Proben im Freien, sehr große Räume und Lüftungspausen etwa alle 15 Minuten ein Weg – insbesondere

in Bezug auf die Aerosole, von denen man im Moment annimmt, dass sie beim Singen in weit höheren



Beim Singen können sogenannte Aerosole, also Gemische aus festen oder flüssigen Schwebeteilchen wie Partikel des Coronavirus Sars-CoV-2, bis zu einhalb Meter nach vorne ausgestoßen werden. Das haben Wissenschaftler der Universitätskliniken München und Erlangen in einer Versuchsreihe mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks (BR) entdeckt. FOTO: BAYERISCHER RUNDFUNK/DPA

Konzentrationen ausgestoßen werden als beim normalen Sprechen, und die einige Zeit in der Luft stehen bleiben. Auch ein Mund-Nasenschutz könne diesbezüglich hilfreich sein. In Sachen Tröpfcheninfektion gehen die Autoren im Gegensatz zu ersten Einschätzungen, die von einem nötigen Mindestabstand von 3 bis 5 Metern zwischen den Sängern ausging, aktuell davon aus, dass auch bei zwei Metern Abstand ringsum kein erhöhtes Risiko entsteht.

Der Schwäbische Chorverband spricht von zwei Metern Abstand, den Sänger einhalten sollten und bis zu einer Raumhöhe von 3,50 Metern. Weitere ausführliche Informationen sowie ein Muster-Hygienekonzept bietet der Schwäbische Chorverband auf seiner Homepage unter www.s-chorverband.de an. (pau)